



## Glyphosat Weg vom Chemie-Hammer, TA vom 13. November

# «Mit Glyphosat überlebt nur die Nutzpflanze»

### Nur Biobauern subventionieren.

Wir unterstützen die Bauern mit Milliarden von Steuergeldern dabei, unsere Nahrung, unseren Boden, unsere Luft und unser Wasser zu vergiften. Ganz nebenbei werden in der Viehzucht auch noch Antibiotikaresistenzen erzeugt, welche Dutzende von Menschenleben fordern. Ganz legal, von der Bauernlobby gefordert und vom Gesetzgeber bewilligt. Es ist höchste Zeit für strengere Vorschriften und für eine Beschränkung der Subventionen auf jene Landwirte, die ökologisch verantwortungsvoll produzieren. Wenn schon teure Nahrungsmittel, dann wenigstens saubere und umweltschonende.

☛ Sina Baggenstos

### Studienobjekt ist in Deutschland.

Als Leiter der Fachstelle Pflanzenschutz des Kantons Zürich bin ich ein sehr aufmerksamer Leser von Artikeln über den Pflanzenschutz. Momentan gibt es sehr viele darüber. Der Artikel «Weg vom Chemie-Hammer» ist sehr aufschlussreich, denn er beschreibt die Forschung von Robert Finger sehr genau. Dass Robert Fingers Ablehnung eines Glyphosat-Verbots erwähnt wurde, ist positiv. Für mich kommt aber zu wenig deutlich zum Ausdruck, dass es sich um eine Studie handelt,

bei der es um Deutschland geht. Auch der Hinweis, dass wir in der Schweiz keine Gentechpflanzen ansäen, wäre noch hilfreich gewesen.

Markus Hochstrasser, Lindau  
Fachstelle Pflanzenschutz Kt. Zürich

### Biolandbau ist langfristig besser.

Den hervorragenden Artikel zu Glyphosat möchte ich noch ergänzen: Das Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) hat mit einer Langzeitstudie bewiesen, dass die Erträge mit ökologischem Anbau nach ein paar Jahren durchaus besser sein können. Die zehnjährige Studie in Thika und Chuka (Kenia) wurde seit

2007 mit örtlichen Partnern durchgeführt und auch von der Stiftung Biovision unterstützt. Sie widerspricht dem Mythos, dass der Biolandbau für vergleichbare Erträge grössere Anbauflächen benötigt. Nach fünf Jahren erzielten die Biolandwirte gemäss der Studie dank den geringeren Produktionskosten und der höheren Marktpreise für biologisch angebaute landwirtschaftliche Erzeugnisse höhere Erträge. Nach dem sechsten Jahr beträgt die Zunahme 53 Prozent. Mit der von Biovision in Ostafrika propagierten ökologischen Push-pull-Methode konnten die Bäuerinnen und Bauern ihre Mais- und Hirserträge

massiv verbessern. Die Methode vertreibt die Schädlinge, verbessert die Bodenfruchtbarkeit und führt zusätzlich zu sehr gutem Futter für das Vieh. Auch die Fruchtbarkeit der Böden ist laut Studie gestiegen. In Parallelstudien beim Baumwollanbau in Indien und der Kakaoproduktion in Bolivien führte der biologische Ansatz zu ähnlich positiven Ergebnissen.

David Fritz, Zürich, Biovision -  
Stiftung für ökologische Entwicklung

### Lobbyarbeit gegen Verbot.

Die EU will gerade in diesem Monat eine weitere Zulassung von Glyphosat für zehn Jahre absegnen. Ihre Lobbyarbeit für Geld und Macht ist den «Volksvertretern» offensichtlich wichtiger als die Gesundheit der Menschen, die sie vertreten sollten.

☛ Thomas Bürgler

### Ernüchternder Feldversuch.

Keine Studie der Welt ist so gut wie das Beobachten im Feldversuch, und dieser zeigt, dass mit Glyphosat auf dem Feld nur die Nutzpflanze überlebt. Es fehlt die Nahrung für Insekten, und das, was noch vorhanden ist, ist für die meisten Bewohner auf dem Feld Gift. Auf diese Weise greift der Mensch in den Ökokreislauf ein.

☛ Therese Schmutz

### Artenvielfalt leidet.

Mit den höheren Erträgen dank Pflanzenschutzmitteln und dem damit gesunkenen Aufwand im Ackerbau können wir kurzfristig mehr Menschen ernähren, doch langfristig wird die Schöpfung und deren grosse Artenvielfalt vernichtet.

☛ Heinz Dolder

### Hilfreiche Volksinitiativen.

Auch wenn es sich viele Landwirte kaum vorstellen können - der Weg zu einer Agrarwirtschaft ohne Chemie-Hammer ist bald offen. Vielleicht wird jetzt dieser anscheinend so steinige Pfad drastisch verkürzt, denn die beiden Volksinitiativen für pestizidfreies Trinkwasser stossen auf grosse Sympathie und setzen Dampf auf. Den Volksabstimmungen über die Initiativen dürfen die Anhänger einer gesunden, nachhaltigen Landwirtschaft optimistisch entgegensehen. Den etwas höheren Lebensmittelpreisen für die herbizidfreie Produktion steht eine ganze Reihe von Vorteilen gegenüber: gesundes Wasser für alle ohne aufwendige Mineralwasserimporte, bessere Lebensmittel ohne Krebsrisiko, mehr Exportchancen für Qualitätsprodukte der Schweizer Landwirtschaft, eine reichere Tierwelt und vieles mehr.

Martin A. Liechti, Maur